



„Den Schlüssel-Wust reduzieren“

Michael Burner zum Stand der Dinge in Sachen Feuerwehrschlüsseldepots



SI-Interviewpartner Michael Burner ist Geschäftsführer des FSD-Herstellers SeTec.

SECURITY insight: Herr Burner, Betreiber von gewerblich genutzten Gebäuden müssen gewährleisten, dass die Feuerwehr im Brandfall uneingeschränkten Zugang zum Gelände/Gebäude hat. Dafür gibt es so genannte Feuerwehr-Schlüsseldepots (FSDs). An welchen Kriterien sollen sich Betreiber bei der Auswahl orientieren?

Michael Burner: Die Reduzierung der Schlüsselanzahl im FSD ist aktuell ein sehr wichtiger Punkt, der es den Einsatzkräften erleichtert, problemlos ins Gebäude und die betroffenen Bereiche zu gelangen. Zunehmend akzeptieren die Feuerwehren nur noch maximal drei Schlüssel beziehungsweise Schließmedien im FSD. Schließmedien können sein: Transponder (aktiv oder passiv) sowie Zutrittskontrollkarten. Das

reduziert den „Wust“ an Schlüsseln im FSD, was nicht nur der Übersichtlichkeit, sondern auch der Senkung von Haftungsrisiken entgegenkommt. Lässt sich die Anzahl der Schließungen nicht reduzieren oder gibt es zu viele unterschiedliche Mietbereiche, ist der Einsatz eines Sonderschlüsseldepots, der so genannte Feuerwehr-Schlüsselmanager (FSM) erforderlich. Dieses Depot sitzt im Innern des Gebäudes in der Nähe der Erstanlaufstelle. Setzt der Betreiber eine moderne Schließanlage mit digitalen Zylindern ein, muss auch im FSD ein solches passendes Schließmedium hinterlegt sein. Üblicherweise sind FSDs aber nicht dafür ausgelegt, solche Karten oder Transponder zu deponieren und auf Vorhandensein zu überwachen. Der Betreiber sollte bei der FSD-Auswahl auf die mögliche Kompatibilität zu den gängigen Schließsystemen achten. Im Normalfall kann dies nur durch den Einsatz eines neuen Schlüsseldepots erreicht werden.

Die Digitalisierung macht auch vor FSDs nicht Halt. Inzwischen kann man sie in elek-



Ein FSD von innen

tronische Schließanlagen integrieren. Wie sieht das in der Praxis aus, was sind die Vorteile?

Reguliert durch die VdS-Normen und -Richtlinien sind die Schnittstellen und Kontakte im FSD eingeschränkt. Hier sind aktuell keine BUS-Schnittstellen oder seriellen Übertragungen zugelassen. Eine kontrollierte und adressierte Hinterlegung des Transponders oder der Karte ist dennoch möglich. Hierzu gibt es mechanische Träger zur Aufbewahrung der Transponder. Diese sind stabil und einfach in der Handhabung. Eine eindeutige Zuordnung von maximal drei Transpondern im FSD ist möglich. Im SeTec-Schlüsseldepot SD-04.2 muss hierzu nur die Montagekonsole im FSD getauscht werden.

Wodurch zeichnen sich die Produkte von SeTec aus?

Wir bieten sowohl für das FSD wie auch den FSM eine sichere Aufbewahrung der Schließmedien an. Im FSD können maximal drei Schlüssel oder ebenso viele Transponder hinterlegt werden. Im inneren Bereich können mithilfe des FSMs bis zu 32 Schlüsseln, Transponder und Scheckkarten, einzeln identifiziert, sicher aufbewahrt werden. Das ganze System ist herstellerunabhängig und kann mit jeder Brandmeldezentrale kombiniert werden.

WWW.SETEC-GMBH.NET

Mit *BIS* lassen sich auch sehr ausgedehnte Areale effizient managen, sogar unternehmensübergreifend. So setzt der niederländische Industriepark Chemelot dieses System für das Sicherheits-Management auf einem 800 Hektar großen Gelände mit Produktions- und Forschungseinrichtungen einer Vielzahl chemischer Unternehmen ein.

Korrelation

Werden alle anwendungsbezogenen und sonstigen Informationen in einer einheitlichen Datenbank gespeichert, ermöglicht dies auch

die automatische Korrelation und Übertragung von Daten zwischen den Einbruchmelde-, Zutrittskontroll- und Videomanagementsystemen sowie vielen anderen Komponenten. Das zentrale Managementsystem dient damit als Knotenpunkt für die Integration aller kritischen Gebäudemanagement-Funktionen. Es kann zudem alle Ereignisse und Bedieneraktionen revisionssicher in einer als Logbuch dienenden zentralen Datenbank speichern, was nachträgliche Änderungen verhindert und umfassende Auswertungen und Audits etwa im Bereich von Compliance-Initiativen ermöglicht.

Fazit

Vernetzte Systeme auf Basis von Ethernet und IP erhöhen die Sicherheit und die Effizienz im täglichen Betrieb. Auch einer der wesentlichen Grundanforderungen der Smart Factory tragen sie immanent Rechnung: Sie sind hochgradig flexibel und skalierbar und lassen sich daher sehr einfach und schnell an veränderte Umgebungen anpassen.

WWW.BOSCHSECURITY.COM